

nicht mehr als Träger des Gedankens, das Wort nicht mehr als Träger des Begriffs, sondern jener nur als lautliche Reihe, dieses nur als lautliche Figur, deren kleinsten vernehmbaren Abschnitt die Silbe bildet. Mit der Betrachtung der Silbe beginnt darum auch Pingala seine Verslehre.

Die *Silbe* stellt den kleinsten vernehmbaren Absatz der Stimme d. i. die kleinste Lauteinheit dar und wird vom Vokale getragen, der deshalb für ihren Repräsentanten gelten muss. Die Metrik kümmert sich nicht um dessen Färbung, sie hat es überall nur mit dem Laute schlechthin zu thun und zieht nur seine *Währung* in Betracht. Vom Konsonanten erhält die Silbe nur Gestalt, er begränzt sie vorn oder hinten. Eine Silbe, die mit keinem Konsonanten behaftet ist, heisst *nackt* (सुद्ध), die damit versehene (वस्त्रमलिन) dagegen *bekleidet*. Dabei bleibt es gleichgültig, ob die Silbe mit einem Konsonanten anlautet oder nicht; denn ihr Laut hebt im Grunde immer erst mit dem Vokale an, so dass der anlautende Konsonant in der metrischen Reihe zur vorhergehenden Silbe tritt, woraus die Zurückwirkung desselben auf die Währung der vorhergehenden Silbe, sobald diese mit einem Konsonanten schliesst, sich zur Genüge ergibt. Aus diesem Grunde beschränkt sich die Bekleidung in der metrischen Sprache auf den konsonantischen Auslaut. Die Länge einer Silbe wird entweder durch die Fülle, die Masse des dem Vokale innewohnenden Lautes an und für sich oder durch äussere Anhäufung hemmender Konsonanten, die die Stimme auf dem vorhergehenden Vokale zu verweilen zwingen, naturgemäss hervorgebracht. Wir nennen jene die *Vokal-*, diese